

UEBER BILDERPREISE

Von Prof. Dr. KONRAD LANGE (Tübingen)

Wer einige Zeit mit dem Ankauf von Bildern für eine öffentliche Sammlung zu tun hat, kommt bald zu der Ueberzeugung, daß es mit den Bilderpreisen bei uns in Deutschland nicht so bestellt ist, wie es sollte, d. h. wie man im Interesse sowohl der Käufer wie der Künstler wünschen könnte. Prof. Marc Rosenberg in Karlsruhe, selbst ein feinsinniger Mäcen, der schon manchen jüngeren Künstler durch Ankauf von Bildern unterstützt hat, stellte in einer Besprechung der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung in der „Allgem. Zeitung“ die Behauptung auf, daß eine mäßige Börse in Karlsruhe nur französische und englische Bilder kaufen könne, aber wenig deutsche und fast gar keine Karlsruher. Das mag vielleicht übertrieben sein, aber etwas Wahres ist gewiß daran. Bei der letzten internationalen Ausstellung in Dresden war das Kabinett der Schotten gegen Ende der Ausstellung fast ganz ausverkauft, während eine große Menge sehr tüchtiger deutscher Bilder noch immer ihres Käufers harrten. Man könnte geneigt sein, dies auf die Ausländerei zu schieben, d. h. auf die Sucht der Deutschen, fremde Bilder den einheimischen nur deshalb vorzuziehen, weil sie „weit her“ sind. Das erweist sich aber als Irrtum, wenn man hört, daß diese schottischen Bilder nur einige hundert Mark das Stück kosteten, also jedem nur halbwegs wohlhabenden Kunstsammler zugänglich waren. Es liegt hier ein Fall vor, wo eine künstlerisch durchaus anerkannte Schule des Auslandes, obwohl sie weiß, daß sie auch höhere Preise erzielen könnte, doch freiwillig auf den niedrigeren beharrt, weil sie wünscht, ihre Bilder unter allen Umständen zu verkaufen.

Das sind Tatsachen, die zu denken geben. Und wenn es auch manchem Künstler un-

bequem sein mag, daß an seine pekuniären Interessen gerührt wird, so will ich doch hier einmal versuchen die Art, wie Bilderpreise zu stande kommen, etwas zu beleuchten.

Faßt man dabei nur unsere deutschen Verhältnisse ins Auge, so bemerkt man sofort, daß hier nicht alle Fälle über einen Kamm geschoren werden können. Zunächst müssen die Auktionen, bei denen die Höhe der Preise oft ganz vom Zufall abhängt, aus dem Spiel bleiben. Man kann auf einer Auktion, wenn man selbst anwesend ist und ein sicheres Kunsturteil hat, außerordentlich preiswürdig kaufen, man kann sich aber auch, wenn die Konkurrenz sehr groß ist und der Wettstreit beim Ueberbieten das Blut zu Kopfe treibt,



FRANZ VON LENBACH FRAU VON LENBACH M. TOCHTER